

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 3 (1927)

**Heft:** 49

**Artikel:** Ein Millionär als Amateurverbrecher [Fortsetzung]

**Autor:** Bryn, A. B.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-758075>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Millionär als Amateurausbrecher

ROMAN VON ALF. B. BRYN  $\diamond$  ÜBERSETZUNG AUS DEM NORWEGISCHEN VON S. ANGERMANN

(Nachdruck verboten)

5

Glauben Sie nicht, sich hier aus dieser Situation hinausreden zu können, Herr van Heeren,» sagt Hilmer, «entweder eine augenblickliche Abrechnung oder Sie verlassen diesen Raum nicht als freier Mann.»

«Unsere Gedanken treffen sich auf einem und demselben Punkt,» sagte Peter. «Ich bin ganz Ihrer Meinung, wir überlasteten Geschäftleute haben keine Zeit zu sentimentalen Betrachtungen über die Zukunft; selbst wenn sie ziemlich grau und traurig aussehen. Business is Business; wenn ich mir's recht überlege, so bin ich ja wirklich hierher gekommen, um mit Ihnen abzurechnen. Darf ich um Tinte, Feder und Papier bitten?»

Das ging ja glatter als Hilmer gedacht hatte, und während Peter sich an den Tisch setzte und die vermutete Anweisung schrieb, begann er bereits eine kleine, scherzhafte, halb freundschaftlich nachsichtige Abschiedsrede vorzubereiten.

Als Peter zu Ende geschrieben hatte, zog er 3 Kronen 75 Öre aus der Tasche und legte sie auf den Tisch.

«Sehen Sie hier, Hilmer,» sagte Peter, «lesen Sie das hier durch und sagen Sie mir dann, ob ich nicht mit Ihnen abgerechnet habe?»

Hilmer las:

|  |               |
|--|---------------|
| Empfangen  | kr. 75,000.—  |
| Zu Unrecht berechnete Provision                                  |               |
| für einen Aktienkauf   | kr. 45,000.—  |
| Verschiedene Auslagen  |               |
| betr. Abholung einer unzureichend angelegten Privatkorrespondenz | kr. 24,996.25 |
| Honorar für meine Be-mühungen                                    | kr. 5,000.—   |
| kr. 74,996.25  |               |

An Hrn. Hilmer zurückzuerstatten kr. 3.75  
«Drei Kronen fünfundseitig, hier, bitte,» sagte Peter.

Hilmer Gesicht nahm die für einen gekochten Hummer so charakteristische Färbung an.

«Ich sehe,» sagte er drohend, «Sie glauben immer noch, daß Sie Ihren Scherz mit mir treiben können, aber Sie unterschätzen mich, Herr van Heeren. Sie glauben, daß ich wegen des Briefes, den ich unter Ihrer Drohung an Frau Winther schrieb, nichts zu unternehmen wage, aber Sie irren sich, — es wird mir ein leichtes sein, zu beweisen, daß ich von Frau Winther keinerlei Zahlung empfangen habe. — Jetzt aber keinen Unsinn mehr, ich gebe Ihnen noch eine Minute Bedenktzeit, — dann telefoniere ich der Polizei.»

Peter steckte die Rechnung und das Geld in die Tasche. «Nein, nein,» sagte er, «wenn Sie nicht wollen, kann ich Ihnen das Geld natürlich nicht aufzwingen, aber was die Zahlung von Frau Winther betrifft, so leiden Sie unter einem

bedauerlichen Irrtum, den ich leider berichtigten muß. Ich erlaubte mir nämlich, am Freitag in Frau Winthers Namen einen Betrag von zweitausend Kronen auf Ihr Konto einzuzahlen; nein, danken Sie mir nicht,» hieß es Hilmers wütenden Ausbruch zurück, «ich versichere Sie, ich habe keine Kosten dadurch gehabt, ich habe sie auf Ihr Konto unter meinen Auslagen mit aufgeführt, — und jetzt,» fuhr er fort, «werde ich Ihre kostbare Zeit nicht mehr in Anspruch nehmen. Sie wissen ja außerdem, daß ich mich verpflichtet habe, ein ganzes Jahr meines Lebens der Arbeit zu widmen.

Ich kann Sie im übrigen von unserem gemeinsamen Freund, dem Kriminalkommissär grüßen, den ich vorhin auf der Straße traf und mit dem ich ein sehr nettes Gespräch hatte; es interessierte ihn außerordentlich zu hören, wie es meinem Onkel, dem Stiftamtmann, ginge. Und nun leben Sie wohl, oder soll ich sagen: auf Wiedersehen?»

«Ah, Herr von Heeren, ah,» sagte Hilmer in einem unheilverkündenden Ton, «so steht die Sache also, so haben Sie sich also Ihre Arbeit gedacht? Ich durchschaue Sie, mein lieber Freund, aber merken Sie sich, was ich Ihnen sage, Sie werden es noch bereuen, — glauben Sie nicht, daß Ihr Name und Ihr Geld Sie werden retten können, wenn ich Sie einmal zu fassen kriege, merken Sie sich das, ich kenne Sie jetzt, von Heeren, und ich werde Sie schließlich noch erwischen, so wahr ich Hilmer heiße.»

«Der Name schändet niemand,» sagte Peter, «also auf Wiedersehen.»

Hilmer blieb lange in tiefe Gedanken versunken sitzen. Dann nahm er den Hörer vom Telefon und klingelte seinen alten Freund und Mitarbeiter in vielen schmutzigen Geschäften, den Privatdetektiv Stern, an.

Stern war Jurist aus dem gleichen Jahrgang wie Hilmer. Im Gegensatz zu diesem jedoch hatte er ein schlechtes Examen gemacht und war dann zur Polizei gegangen. Allzu offensichtliche Beleidigungen hatten ihn gezwungen, sich aus seiner Stellung zurückzuziehen, worauf er nun einige Jahre hindurch, als Spion in Scheidungssachen und ähnlichen Prozessen ein ziemlich lukratives Geschäft betrieben hatte. Er und Hilmer schätzten sich gegenseitig außerordentlich und arbeiteten vorzüglich zusammen.

Ein Auftrag von Hilmer röch in der Regel nach Geld, und als Hilmer ihn in die Sache, um die es sich hier handelte, eingeweiht hatte, sah Stern große Banknotenbündel am Horizont auftauchen.

«Du meinst also wirklich, daß von Heeren nicht nur diesen Raubüberfall bei dir ausführen wollte, sondern auch in der gleichen Art fortfahren wird,» fragte Stern lebhaft.

«Ganz ohne jeden Zweifel,» antwortete Hilmer, «er hat es mir sozusagen selbst zugegeben, und so sage ich dir, wir müssen ihn auf die eine oder andere Art in die Hand bekommen. Haben wir ihn erst einmal zwischen den Fingern, lassen wir ihn nicht eher los, als bis er sein halbes Vermögen geopfert hat.»

«Aber die Polizei darf sich da nicht hineinmischen,» sagte Stern.

«Natürlich nicht, jedenfalls nicht, ehe er geblutet hat,» erwiderte Hilmer zustimmend. «Aber dann sage ich ihn ganz gern im Gefängnis, wenn es sich machen läßt.»

«Wir wollen unser Möglichstes tun, Hilmer. Vorläufig will ich ihn einmal scharf beobachten und außerdem versuchen, was ich über den Raub am Sonntag herausbringen kann.»

\*

Während Hilmer und Stern damit beschäftigt waren, einen Plan für Peters Sturz auszudenken, fuhr dieser nach Nes hinaus, wo er gerade noch rechtzeitig ankam, um zu baden und sich zum Mittagessen umzuziehen. — Seine Mutter, eine große Gegnerin der Einsamkeit, hatte eine kleinere Gesellschaft von zehn bis zwölf Paaren veranstaltet.

Peter hatte sich immer nur schwer mit der ausgedehnten Geselligkeit seiner Mutter abfinden können, und wenn er, was nur selten geschah, an einer ihrer Gesellschaften teilnahm, so betrachtete er dies als einen schon fast übertriebenen Beweis von Sohnesliebe.

Indessen war er dank seinem von Natur aus liebenswürdigen Wesen sehr beliebt bei den Freunden seiner Mutter, die ihn als ein bisweilen schokierendes, aber doch harmloses enfant terrible betrachteten.

Das heutige Diner wurde zu Ehren des englischen Gesandten Oslos gegeben, der soeben seinen Posten angereten hatte, und daher hatte das Ganze einen diplomatischen und politischen Anstrich.

«Gott steh mir bei, was für eine langweilige Bande,» dachte Peter, während er aufmerksam lächelnd einem Gespräch zuhörte, das seine Damen unter Rechten und zur Linken über seinen leeren Fischsteller hinweg führten.

«Ja, ich kann wirklich sagen,» erklärte die Gattin des Ministers des Außenhandels, «die Vorlesungen von Professor Bischofmann über die moderne Geistesphilosophie in Norddeutschland waren außerordentlich lehrreich. Es ist wirklich ein Erlebnis, eine so tiefe Persönlichkeit kennen zu lernen und in ihre Gedankenwelt eingeführt zu werden; ein bemerkenswerter Mann.»

Peter ergriff sein Glas und wandte sich mit einem unschuldigen Lächeln der Sprecherin zu: «Ich hoffe, Sie nehmen es mir nicht übel, gnädige Frau,» sagte er, «wenn ich für einen Augenblick

Ihre Gedanken auf die mehr materielle Seite des Lebens hinenken und Sie bitte, auf Ihr Wohl trinken zu dürfen. Im übrigen,» sagte er, «bin ich durchaus anderer Meinung als Sie. Ich konnte jenes krankhafte Bedürfnis der heutigen Menschen verstehen, die Gedanken und Meinungen anderer Menschen zu ergründen. Ich finde, auch ohne daß man sein Gehirn mit den Gedanken und Meinungen anderer Leute überlastet hat, ist es doch schon anstrengend genug, einmal selbst zu denken, falls man hin und wieder dazu gezwungen ist. Im Ernst, Sie müssen doch zu geben, gnädige Frau, etwas Gleichgültigeres als die Gedanken anderer Menschen kann man sich doch überhaupt nicht vorstellen.»

«Nein, pfui, Peter! Jetzt mußt du dich aber wirklich besser benehmen,» sagte seine Tante, Frau Professor Sedorff, die seine Bemerkung auf der andern Seite des Tisches gehört hatte. «Du lernst auch nie das Leben ernst nehmen.»

«Du irrst dich, liebe Tante,» entgegnete Peter. «Man braucht nicht zu lernen, das Leben ernst zu nehmen; die allermeisten Menschen nehmen das Leben ganz von selbst ernst und es gibt nur sehr wenige besonders gut ausgerüstete Individuen, wie zum Beispiel mich, die überhaupt lernen können, es ernsthaft zu nehmen. — Die höchste Form der Entwicklung hat man erst dann erreicht, wenn man endlich nicht bloß das Leben und seine Mitmenschen, sondern auch sich selbst als einen netten Scherz betrachten kann.»

«Ja, leider sind wir nicht alle so klug wie du, mein Junge,» griff sein Onkel, der gelehrte Professor der Sozialökonomie Christian Sedorff in das Gespräch ein. «Ich muß sagen, ich habe selbst mit großem Interesse die geistreichen Vorträge von Professor Bischofmann gehört und bin mit dem bestimmten Gefühl, in großer Schuld bei ihm zu stehen, von ihm fortgegangen. Was er mir gegeben hat, hat mich geistig bereichert und,» fuhr er fort, «das Schöne an diesen, wenn ich so sagen darf, geistigen Gaben ist gerade, daß unser Stolz uns nicht verbietet, sie anzunehmen.»

«Ich liebe stolze Menschen,» fiel hier Peters Tischdame ein, in dem Wunsch, ein Gesprächsthema anzuschlagen, an dem auch sie aktiv teilnehmen könnte. «Stolz ist der wahre Adel; arm aber stolz! So soll man sein, das heißt, nicht arm natürlich, aber stolz, — lieber Not leiden, als von jemand Hilfe annehmen.»

«Sie irren sich sehr, gnädige Frau,» sagte Peter. «— Stolz ist im großen ganzen überhaupt kein Gefühl — es ist ein niedrige altägyptische Instinkt, typisch für geistige defekte Individuen. — Stolz ist ein Panzer zum Schutz gegen die Selbstachtung, die man nicht besitzt. Er hindert einen daran, die einzige wahre Freude im Leben zu genießen, nämlich, unverdiente Geschenke anzunehmen.»



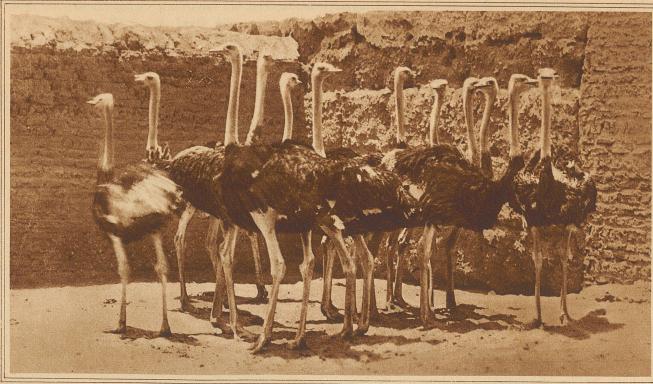
«L'enlèvement de Colombe» von A. Willette

SALON HENRI BRENDLÉ: Ausstellung in der Schweiz. Volksbank, Zürich

«Wie wenig weißt du von den wahren Freuden des Lebens, Peter,» sagte sein Onkel, «wie leer muß eigentlich dein Leben sein, wenn du so reden kannst. Die wahre Freude im Leben fühlt man erst, wenn man sich zu einem Ziel durchgekämpft hat, Schwierigkeiten überwunden und die selbstgestellte Aufgabe erfüllt hat, — das sind Freuden, die du nicht kennst, aber die Zeit wird noch kommen, da du sie entbehren wirst.»

«Schwierigkeiten zu überwinden kann an und für sich ganz unterhaltend sein,» erwiderte Peter, «aber nicht um etwas zu erreichen, — je mehr man sich vorher plagt, desto geringer ist die Freude am Resultat. Ich für meinen Teil habe meistens das Interesse daran verloren, schon lange ehe ich nur die Hälfte der Schwierigkeiten überwunden habe, darum habe ich es längst aufgegeben, mich persönlich für etwas zu interessieren, das von meiner Seite irgendwelche erzwungenen Anstrengungen erfordert. Die Le-

Straußengruppe auf einer Straußfarm in Cairo



bensfreuden, die mir nicht in Form von Geschenken in den Schoß fallen, überlasse ich den anderen, mögen sie sich darum räufen.»

«Wenn alle so leichtfertig dächten wie du, Peter,» sagte Professor Sedorf, «dann hätten wir keine Entwicklung in der Welt.»

«Vielleicht nicht, Onkel,» antwortete Peter, «aber bedeutend mehr Behaglichkeit.»

«Gestatten Sie, daß ich auf Ihr Wohl trinke, Herr von Heeren,» fiel der russische Emigrant, Graf Wasilieff, ein, «ich bin entzückt über Ihre Anschaun vom Dasein, aber meine Dame hier sagt, daß Sie ein Schwindler seien.»

«Ihr Wohl,» dankte Peter, «es ist nicht schön von dir, Käthie, daß du anderen Leuten verräst, was für ein Arbeitstier ich bin —, dies muß doch unser süßes Geheimnis bleiben.»

«Wir müssen nachher miteinander reden,» antwortete Käthie, «sich muß dir etwas erzählen.»

Nach dem Kaffee machte Peter sich mit List und Takt aus dem Schwarm der Gäste los, in den er hineingeraten war und schlenderte hin-

**Ausnahmslos  
heilte die  
Darmträgheit mit  
**Brotella****

Als Ergänzung zu Brotella ist auch das überall bestbekannte **Lukutale** (indische, kraftspendende Frucht) sehr zu empfehlen!  
Preise siehe letzte Nummer dieses Blattes!

Generalvertreter für die Schweiz: Dr. A. Landolt, Rombach b. Aarau.

In allen Fachgeschäften erhältlich.

### Zeugnisse von Aerzten!

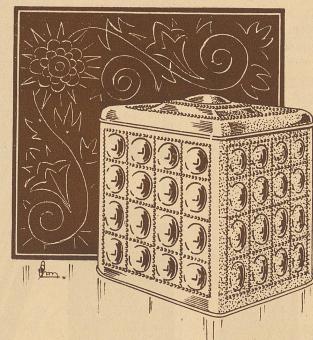
Die Schaffung der Brotella und ihre Einführung in den Heilsekt war eine der glücklichsten Ideen, die je gegeben hat. Bei mir vergteht kein Tag, an dem ich nicht Brotella verordne. Sie erleichtert die Behandlung ungemein. Mit dem Erfolg bin ich nach jeder Richtung hin zufrieden. Brotella ist für das Heer der Verstopften eine Erlösung und für den Arzt eine Unentbehrlichkeit. Alles in allem: Die Schaffung und Einführung der Brotella ist wert, eine Lebensarbeit zu sein.

Meinen Glückwunsch! Dr. med. Winkler.

### Brotella — Gesundheit

**Körperliches Wohlbefinden. — Normale Darmfunktion. — Kein Abführmittel mehr!**

Mich hat in den zwei Jahren, in denen ich Brotella bei Darmträgheit und Obstipation verordnete, stets stets unschädliche und unarzneiliche Mittel nie entdeckt. Ausnahmslos heilte die Darmträgheit auch die Hartnäckigkeit. Ich schaue Brotella-stark — nicht nur als Diät, sondern auch als Heilmittel. Aus dem Gefüle des Dankbarkeits für die Freude ich mich, dass hier einmal öffentlich bestätigen zu können. Nie mehr verweise ich Abführmittel, Brotella macht sie unnötig. Dr. med. Buchinger.



Ich

die imit. **Altsilber-Dose**, bin Ihre alte Bekannte. Oft hat man mich nachgeahmt, der beste Beweis dafür, wie sehr ich von der Hausfrau begehrte bin. Nicht der ausgegebene Betrag (Fr. 4.50), sondern die Absicht, macht das Präsent wertvoll. Schenken Sie mich! Sie bezeugen damit, an die Gesundheit — das höchste Gut — Ihrer Lieben gedacht zu haben, denn ich enthalte den unschädlichen Kaffee Hag (1/2 kg), der auch das seelige zur Gemütllichkeit der langen Festabende beitragen wird.

### KAFFEE HAG

### BOGLIASCO — Genua Pension Fereccio

Schönste Aussicht auf Meer. — Zentralheizung. — Bilder

Veranda für Sonnenbäder

Die Krankheit folgt der Sorglosigkeit auf dem Fuße

Die Nachlässigkeit bei der Behandlung von leichten, anfänglich gutmütigen Gesundheitsstörungen rächt sich gewöhnlich in Form von schweren Leidenszuständen, die man schon gesagt: «Wenn Ihr die Vernunft nicht anbietet, so wird sie Euch gewiß eins auf die Finger geben.»

Die Schachteln Pink Pillen verhindern die schlechte Verdauung, Magenbeschwerden, Kopfweh, Ermüdung, Schlaflosigkeit verraten eine gewisse Verärgerung des Blutes und nervöse Abspannung. Die Pink Pillen sind ein wundervolles Mittel gegen Nervosität.

Einige Schachteln Pink Pillen genügen zweifellos, denn die Pink Pillen heben rasch die Qualität des Blutes und vermehren dessen Energie, so dass sie die gesamte Energie auf das Nervensystem und die organischen Funktionen.

Ohne große Ausgabe, ohne Eure Gewohnheiten zu ändern, kann man die Pink Pillen leicht einnehmen und so die Verdauung und Euer körperliches Gleichgewicht wiederherstellen.

Die Pink Pillen werden stets mit Erfolg gehandelt gegen Migräne, Kopfweh, Magenbeschwerden, Kopfweh, Ermüdung, Verdauungsstörungen und der Wechseljahre, Magenleiden, Kopfweh, nervöse Erschöpfung.

Die Pink Pillen sind zu kaufen in allen Apotheken, sowie im Depot Apotheke Jumet, Quai des Bergues, 21. Genf. Fr. 2.— per Schachtel.

**WEBER'S**

**wird nie vergessen!**

WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN SUISSE

**JAZ**

Brilliert sie zur  
gewölkten Minutie  
aus dem liebsten  
Schlaf.

In jedem Uhrengeschäft  
erhältlich von Fr. 9,75 an.



### SEI MODERN

### mit **ELECTROLUX**

Hygiene Ersparnis Arbeitserleichterung

**ELECTROLUX**  
der bewährte Kühlenschrank  
für jeden Haushalt

### ELECTROLUX

der begehrte Staubsauger

Der Hausfrau Freude

### ELECTROLUX

Natrolit-Filter

entzieht dem Wasser die schädlichen Kalksalze

### DREI NÜTZLICHE FESTGESCHENKE

### ELECTRO LUX A.-G.

Telephon: Uto 27.56 Paradeplatz-Tiefenböfe 9

Filialen in Basel, Bern, Chur, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen, Zürich

**Märklin**  
ist da

Gebr. Märklin & Cie., G.m.b.H., Göppingen 18 (Württbg.)  
Baukasten-Prospekt 97 S. auf Verlangen gratis. Ausführlicher Spielwaren- und Baukasten-Katalog in allen einschlägigen Geschäften oder direkt gegen Einsendung von Fr. 5.—. Lieferung durch die Fabrik nur an Wiederverkäufer

über ins Billardzimmer, wo er Käthie und Wasilieff hatte verschwinden sehen.

«Endlich habe ich dich», sagte Käthie, als Peter zu ihnen trat. «Niemand auf dieser Welt trifft man so schwer wie dich; komm her, Peter», sagte sie und zog ihn in eine Ecke des Zimmers, «ich habe ja noch nicht einmal mit dir reden können, seitdem ich die Briefe von Hilmer zurückbekommen habe. Peter, ich verstehe nichts von der ganzen Geschichte, außer daß du Hilmer offenbar gezwungen hast, mir die Briefe zu senden und in dieser Weise zu schreiben, das heißt, ich muß zu meiner Schande gestehen, ich habe auch das nicht verstanden, bis ich Hilmer angerufen hatte, um ihm zu danken und ihn zu fragen, was er eigentlich beabsichtigte. Aber als ich am Telefon ein paar Worte gesagt hatte, murmelte er nur wütend irgend etwas und klimmelte ab, da merkte ich, daß er die ganze Sache nicht aus freiem Willen getan hatte. Sag Peter, wie um alles in der Welt hast du es denn angestellt? Hast du ihn ausbezahlt, oder hast du ihn dazu gezwungen?»

«Leider», erwiderte Peter, «wird man wohl sagen müssen, daß ich ihn dazu gezwungen habe, bezahlt habe ich ihm jedenfalls nichts, aber ich glaube, es ist am besten, wir reden nicht mehr davon, es ist eine etwas peinliche Ge-

schichte für Hilmer, heb aber den Brief auf, den du von ihm bekommen hast, es ist möglich, daß du ihn später noch einmal brauchen kannst.»

«Ich würde gern wissen, wie du das angefangen hast», sagte Käthie. «Aber die Hauptache ist ja doch, daß jetzt alles in Ordnung ist und wenn nicht Wasilieff hier stünde und uns zusähe, würdest du auf der Stelle einen Kuß bekommen.»

«Ja, ja, Zeit und Ort sind ja nicht gerade ganz geeignet», meinte Peter, «wir können bei anderer Gelegenheit darauf zurückkommen und ich werde wir erlauben, dich einmal daran zu erinnern, wenn wir uns nur darüber einig sind, daß ich diese Forderung zugut habe.»

«Das hast du», sagte Käthie, «ich wollte noch über etwas anderes mit dir sprechen.»

«Heraus damit!»

«Du verstehtest, ich habe ein unumstößliches Vertrauen zu dir, Peter, und das habe ich auch zu Wasilieff gesagt, der ein entzückender Mensch ist. — Ich erzähle gerade Herrn von Herren, daß Sie so reizend sind, Wasilieff», sagte sie und wandte sich an den Russen, der am Billard stand und mit einem Queue spielte. «Sie kennen doch von Heeren, nicht wahr?»

«Ich habe das große Vergnügen gehabt, Herrn

von Heeren bei mehreren Gelegenheiten zu treffen,» antwortete Graf Wasilieff, indem er zu ihnen trat, «und ich kann mir nichts besseres

wünschen, als daß er ebenso gerne wie ich an unsere früheren Begegnungen zurückdenkt.»

«Ich bin vor vielen Jahren Wasilieffs Gast gewesen, auf seiner Jacht in Cowes,» sagt Peter, «das war, ehe Ihre liebenswürdigen Landsleute

UNTERES BILD: EIN PRACHTSKERL



DER NEUE BALL

Ihre Besitztümer mit Beschlag belegten», wandte er sich dem Grafen zu.

«Ja, ist es nicht schrecklich, Peter,» fiel Käthie ein, «denk dir doch, Peter, er mußte ohne einen Ohr aus Russland fliehen und alles, was er besaß, haben diese furchterlichen Bolschewisten ihm weggenommen. Aber das ist noch nicht das schlimmste; Wasilieff, berichten Sie doch von Heeren die Geschichte mit den Juwelen, die Sie mir erzählt haben.»

«Nein, sprechen wir lieber von etwas lustigem,» antwortete Wasilieff, «es ist nicht erbaunderlich, von Unglücksfällen zu hören und namentlich dann nicht, wenn sich nichts dabei tun läßt.»

«Ja, aber ich habe Ihnen doch gesagt, Wasilieff,» munizierte Käthie ihn auf, «gerade Peter ist der Mann, der Ihnen helfen könnte, Sie ahnen nicht, was für ein merkwürdiger Mensch er ist.»

«Frau Winther ist zu liebenswürdig,» sagte Peter, «ich zeichne mich durch nichts anderes aus, als daß mir meine Zeit vollkommen zur Verfügung steht, trotzdem aber würde es mich sehr interessieren, Näheres von dieser Sache zu hören, die Frau Winther erwähnte.»

«Setzen wir uns,» sagte Wasilieff, «es ist eine fange und langweilige Geschichte.»

«Dann möchte ich aber doch,» meinte Peter, «der Sicherheit halber hinübergehen und einige Whiskys und Selters holen, damit wir uns damit trösten können. Wollen wir uns hier in diese Ecke setzen, da werden wir nicht gestört.»

Als sie in der hinteren Ecke des Billardzimmers Platz genommen hatten, begann Wasilieff: «Wie Sie wissen, war ich bei dem Sturz der Kerenskieregierung gezwungen, von meinem Gut bei Moskau zu fliehen. Nur mit Mühe und Not gelang es mir, über die Grenze nach Finnland und von dort weiter nach Nordschweden zu kommen. Ich hatte keine Zeit, meine Angelegenheiten zu ordnen und war froh, mein Leben retten zu können. Mein Gut nahmen die Bauern an sich und die Fabriken, aus denen ich meine Einnahmen bezog, wurden nationalisiert. — Schön, dabei ist ja nichts zu machen, so ging es ja allen und schließlich muß man ja zugeben, es war bei der Art, wie der Besitz früher in Russland verteilt war, kein Wunder, daß Unzufriedenheit herrschte.

Nun besaß ich aber eine Anzahl Schmuckstücke und andere Wertsachen, die mehrere Generationen hindurch im Besitz unserer Familie waren. Diese übergab ich vor meiner Abreise einem Advokaten, der damals mein Gast war und durch seine Freunde zu den Mitgliedern der extremsten politischen Partei Verbindungen hatte. Er war jedoch über jeden Verdacht erhaben und übernahm es, die Schmuckstücke für mich aufzubewahren und sie bei einer späteren Gelegenheit aus dem Lande zu schaffen.

Dieser Mann heißt Teretsky und gab sich damals für meinen Freund aus. Ich hatte auch vollkommenen Vertrauen zu ihm. Jetzt steht er in irgendeiner Beziehung zu der russischen Handelsdelegation in Oslo.

«Was?» rief Peter aus, «haben Sie ihn hier in der Stadt gesehen?»

«Ganz richtig,» antwortete Wasilieff, «wenn aber jemand ein Schurke ist, so ist er es. Ich hatte vor seinem Hierherkommen keinerlei Verbindung mit ihm, vor ein paar Wochen suchte ich ihn auf. Ich wurde nicht empfangen. Dann schrieb ich ihm, erhielt jedoch keine Antwort. Vor ein paar Tagen trafen wir uns zufällig in Grand und ich sprach ihn an. Er tat, als kenne er mich nicht. Unterdessen habe ich auf anderem Wege erfahren, daß die Juwelen hierher

## UNSERE SPEZIALITÄTEN

DIE UNVERGLEICHLICHE 'HYGI'S-SERIE: CRÈME, SEIFE, PUDER, ZUR BELEBUNG DER HAUTGEWEBE. SIE ERHÄLT DER HAUT REINHEIT UND GESENDRHEIT.

ZUM KOPFWASCHEN  
SHAMPOOING 'SANITAS' ODER  
SHAMPOOING 'COMPACT-ORIGAN'. DIE 'CANADOLINE':  
FRICTION GEGEN SCHUPPEN  
UND HAARAUSFALL. PUDER  
'INTOUCHÉ' ENTFETET  
DIE HAARE UND MACHT  
SIE WEICH UND LUFTIG

EAU DE COLOGNE No 556  
VERDANKT DEN TRADITIONELLEN  
RUF SEINEM DISKRETTEN, IM-  
MER SYMPATHISCHEN PARFUM.  
DIE GLEICHEN SELTENEN  
ESSENZEN FINDEN FÜR PUDER  
UND SEIFE VERWENDUNG.

SERODENT-ZAHNPFLGE  
GIBT GESUNDE, WEISSE  
ZAHNE UND REINEN ATEM.  
SERODENT-ZAHNPASTA,  
ZAHNSEIFE, ZAHNPULVER  
UND MUNDWASSER.

**Cermont et Tonet**  
PARIS - GENÈVE

